

A AUSSIGER BEITRÄGE B

GERMANISTISCHE SCHRIFTENREIHE
AUS FORSCHUNG UND LEHRE

16

2022

16. JAHRGANG

Unterwegs – „Reisen“ in der zeitgenössischen deutschsprachigen Literatur

Hrsg. von
Renata Cornejo, Beate Baumann und Sandra Vlasta



ACTA UNIVERSITATIS PURKYNIANAE
FACULTATIS PHILOSOPHICAE STUDIA GERMANICA

AUSSIGER BEITRÄGE

Germanistische Schriftenreihe aus Forschung und Lehre

Redaktionsrat:

Hana Bergerová (Ústí n. L.), Renata Cornejo (Ústí n. L.), Věra Janíková (Brno), Heinz-Helmut Lüger (Bad Bergzabern), Mario Saalbach (Vitoria-Gasteiz), Georg Schuppener (Leipzig/Ústí n. L.), Petra Szatmári (Budapest), Sandra Vlasta (Genua), Karin Wozonig (Wien)

E-mail-Kontakt:

ABRedaktion@ujep.cz

Für alle inhaltlichen Aussagen der Beiträge zeichnen die Autor/inn/en verantwortlich.

Hinweise zur Gestaltung der Manuskripte unter: <http://ff.ujep.cz/ab>

Die Zeitschrift erscheint einmal jährlich und ist bis auf die letzte Nummer bei GiNDok (www.germanistik-im-netz.de/gindok) elektronisch abrufbar.

Anschrift der Redaktion: Aussiger Beiträge

Katedra germanistiky FF UJEP

Pasteurova 13, CZ-40096 Ústí nad Labem

Bestellung in Tschechien: Knihkupectví UJEP

Pasteurova 1, CZ-40096 Ústí nad Labem

knihkupectvi@ujep.cz

Bestellung im Ausland: PRAESENS VERLAG

Wehlistraße 154/12, A-1020 Wien

bestellung@praesens.at

Design:

LR Consulting, spol. s r. o.

J. V. Sládka 1113/3, CZ-41501 Teplice

www.LRDesign.cz

Technische Redaktion: Martin Třešňák

Auflage: 200

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung aus dem Fonds für institutionelle Forschung für das Jahr 2022 der Philosophischen Fakultät der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem.

© Univerzita J. E. Purkyně v Ústí nad Labem, Filozofická fakulta
Ústí nad Labem, 2022

© Praesens Verlag Wien, 2022

ISSN 1802-6419

ISBN 978-80-7561-385-1 (UJEP), ISBN 978-3-7069-1186-3 (Praesens Verlag)

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort

7

I WISSENSCHAFTLICHE BEITRÄGE

ELIZA SZYMAŃSKA: Auf der Reise – zur narrativen Strategie der (doppelten) interkulturellen Vermittlung in Radek Knapps <i>Gebrauchsanweisung für Polen</i> und Adam Soboczynskis <i>Polski Tango. Eine Reise durch Deutschland und Polen</i>	13
NADĚŽDA HEINRICHOVÁ: Eugen Ruges Reisen und sein Versuch einer ‚Annäherung‘ an das Fremde	27
URSULA KLINGENBÖCK: „so ein schreibtisch ist eine ideale kopfbedeckung.“ wohn.zimmer.reisen bei Ilse Kılıc und Fritz Widhalm	47
ISABELL SCHIRRA: Zuerst Vaterland, dann Mutterland: Christian Krachts literarische Reisen durchs Traumaland	65
VINCENZA SCUDERI: Ein Flaneur zwischen Raum und Zeit: Josef Winklers <i>Leichnam, seine Familie belauernd</i>	81
NISHANT K. NARAYANAN: Eine Reise ins Körperreich: zwischen Toten und Lebenden in Josef Winklers <i>Domra</i>	95
RAMONA PELLEGRINO: Mehrsprachige Darstellungsformen des Chronotopos der Begegnung in fiktiven Reisen: Beispiele aus Saša Stanišićs <i>Fallensteller</i>	111
BEN DITTMANN: Reisen vom/als/zum Text – Der Umweg zur Fremdheit in Marion Poschmanns <i>Die Kieferninseln</i>	129
MELANIE SCHNEIDER: „Alles wurde zäh, jede Bewegung, jeder Gedanke.“ Einfluss der Depression auf Reise- und Erzählbewegung in Bov Bjergs Road Novel <i>Serpentinen</i>	145

- ELENI GEORGOPOLOU:** „Wenn Töchter eine Reise tun.“ Das Spiel mit Reise-modulationen im Roman *Töchter* von Lucy Fricke 161

- NICOLA KOPF:** Topographien des Stillstands: Postapokalyptische Wanderun-gen in Thomas Lehrs *42* 177

- ANNABELLE JÄNCHEN:** „Hier in der heimischen Fremde“ – der Osten in inter-kulturellen Familienromanen 193

II REZENSIONEN

- Blum-Barth, Natalia (2021):** Poietik der Mehrsprachigkeit. Theorie und Techniken des multilingualen Schreibens. Heidelberg: Universitätsverlag Winter (*Renata Cornejo*) 217

- Denemarková, Radka (2022):** Stunden aus Blei. Hamburg: Hoffmann & Campe (*Dana Pfeiferová*) 220

- Dunker, Axel/ Gerstner, Jan/ Osthues, Julian (Hgg.) (2021):** „Migrations-vordergrund“ – „Provinzhintergrund“. Deutschsprachige Literatur osteuropäischer Herkunft. Leiden/Boston: Brill (*Renata Cornejo*) 223

- Egger, Sabine/ Hajduk, Stefan/ Jung, Britta C. (Hgg.) (2021):** Sarmatien – Germania Slavica – Mitteleuropa. Vom Grenzland im Osten und Johannes Bobrowskis Utopie zur Ästhetik des Grenzraums. Göttingen: V&R Unipress (*Rangel Trifonov*) 225

- Gmehling, Karl-Heinz (2022):** Konstellationen der Flucht in ausgewählten Werken von Ota Filip und Jan Faktor. Eine raumnarrative Analyse. Berlin: Frank & Timme (*Alfrun Kliems*) 227

- Hebenstreit, Desiree/ Herberth, Arno/ Kaufmann, Kira/ Schönsee, Re-becca/ Tezarek, Laura/ Zolles, Christian (Hgg.) (2020):** Austrian Studies: Literaturen und Kulturen. Eine Einführung. Wien: Praesens (*Renata Cornejo*) 229

Heimböckel, Dieter/ Höhne, Steffen/ Weinberg, Manfred (Hgg.) (2022): Interkulturalität, Übersetzung, Literatur. Das Beispiel der Prager Moderne. Köln: Böhlau (<i>Veronika Jičínská</i>)	232
Hrdličková, Jana (2021): Zweiter Weltkrieg und Shoah in der deutschsprachigen hermetischen Lyrik nach 1945. Berlin: Frank & Timme (<i>Iris Hermann</i>)	234
Jesenšek, Vida/ Ehrhardt, Horst (Hgg.) (2019): Sprache und Stil im Werk von Alma M. Karlin. Maribor u. a.: Univerzitetna založba Univerze v Mariboru (<i>Milka Enčeva</i>)	237
Künkel, Veronika Elisabeth (2021): Kulturwissenschaftlich-interkulturelle Linguistik. Kommunikationstheoretische Grundlagen, interkulturelle Dimensionen und fremdsprachendidaktische Perspektiven. Berlin u. a.: Peter Lang (<i>Csaba Földes</i>)	240
Leclerc, Hélène (2021): Lenka Reinerová und die Zeitschrift <i>Im Herzen Europas</i> . Internationale Kulturbeziehungen während des Prager Frühlings. Köln: Böhlau (<i>Manfred Weinberg</i>)	242
Merhautová, Lucie/ Petrbok, Václav/ Topor, Michal (Hgg.) (2022): Emil Saudek (1876–1941). Ein Übersetzer und Kulturmittler zwischen Metropole und Provinz. Köln: Böhlau (<i>Veronika Jičínská</i>)	248
Seibert, Ernst (2022): Kindheitsgenealogien. Literatur und Kindheit im Jahrhundert des Kindes in Österreich. Wien: Praesens (<i>Tamara Bučková</i>)	250

III BERICHTE

Andere Wirklichkeiten. Pararealitäten in der österreichischen Literatur. 30 Jahre Franz-Werfel-Stipendienprogramm in Wien, 08.–09. April 2022 (<i>Zdeněk Pecka</i>)	257
Form und Funktion. Internationale Konferenz des Germanistenverbandes der Tschechischen Republik in Ostrava, 18.–20. Mai 2022 (<i>Norbert Richard Wolf</i>)	258

<i>Grenze(n) und Grenzüberschreitungen in der Gegenwartsliteratur: Deutschland, Österreich, Tschechien und Europa.</i> Internationaler Workshop in Ústí nad Labem, 14. Oktober 2022 (Jürgen Eder)	261
<i>Heimat und Gedächtnis in der deutschsprachigen Literatur – ein Projektbericht</i> (Garbiñe Iztueta-Goizueta)	265
Englische Abstracts	268
Verzeichnis der Beiträger/innen	273
Verzeichnis der Gutachter/innen	277
Heftschau <i>Aussiger Beiträge</i> 2007–2022	278
Neue Publikationen	281

VORWORT

Das Reisen hat die Welt seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch stärker geprägt, als dies in der Vergangenheit der Fall war. Reisen fasziniert, Reisen bildet, Reisen hat sich jedoch auch zu einem Statussymbol entwickelt und stellt ein Privileg dar, das nicht allen zugänglich ist – hierzu sei nur an die zahlreichen Menschen erinnert, die zu anderen Formen der Mobilität wie Flucht und Migration gezwungen sind. Reisen und das Schreiben darüber haben auch die deutschsprachige Literatur seit 1945 wesentlich mitgeprägt, sei es in Form von Reiseberichten, sei es als fiktionale Verarbeitung von Reiseerfahrungen. Die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden Lockdowns haben das Reisen ebenfalls in den Vordergrund gerückt, in diesem Fall allerdings aufgrund der Unmöglichkeit, sich auf eine Reise zu begeben und der damit verbundenen Sehnsucht nach Mobilität. Dass insbesondere in jüngster Zeit auch in der germanistischen Literaturwissenschaft das Thema des Reisens auf vermehrtes Interesse stößt, bezeugen u. a. Studien wie die von Baumgartner/Shafi (2019), in der das ambivalente Verhältnis in Bezug auf das Reisen bei AutorInnen des 21. Jahrhunderts ausgelotet wird.¹

Die vorliegende 16. Ausgabe der *Aussiger Beiträge* widmet sich unter dem thematischen Schwerpunkt *Unterwegs – „Reisen“ in der zeitgenössischen deutschsprachigen Literatur* Darstellungen und Interpretationen von Reisen in der zeitgenössischen deutschsprachigen Literatur seit 1945. *Reisen* wird hier in einem weiten Sinn verstanden, von tatsächlich stattgefundenen Reisen bis zu fiktionalen Reisebeschreibungen. Ebenfalls berücksichtigt werden Reisen in das vermeintlich Bekannte und solche, die als ‚exotisch‘ wahrgenommen werden, aber auch Autoren- und Autorinnenreisen und deren Auswirkungen auf die Entstehung von Texten. Das zentrale Anliegen hierbei richtet sich auf die besondere Bedeutung, die das Reisen in der Literatur darstellt.

Die Themen und Fragestellungen, die sich aus diesem Fokus ergeben, sind zahlreicher Art. Das Panorama reicht von der Art der Darstellung, der Gattungspositionierung der ‚Reise-Texte‘ (Reisebericht, Reiseroman, Reisetagebuch etc.), die sich zwischen Fiktionalität und Faktualität bewegen können, bis hin zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der Reise als Thema und Motiv. Es geht dabei aber auch immer wieder um das Thema der Grenzen und de-

¹ Vgl. BAUMGARTNER, Karin/SHAFI, Monika (Hgg.) (2019): *Anxious Journeys: Twenty-First-Century Travel Writing in German*. Rochester-New York: Camden House.

ren Überschreitung und der Auseinandersetzung mit dem Anderen, sei es mit den ‚Bereisten‘ (vgl. hierzu Mary Louise Pratts *travellee* im Gegensatz zum *traveller*²) oder mit anderen Reisenden, denen man auf dem Weg begegnet. Ebenfalls von Interesse erwies sich die Frage, wie die Reisenden sich selbst – unterwegs und in der Konfrontation mit dem Anderen – reflektieren. Auch der Aspekt der Reiserouten, die 2021 bei den Europäischen Literaturtagen in Krems im Mittelpunkt standen, und damit verbundenen Reisezielen konnten in diese Ausgabe der *Aussiger Beiträge* Eingang finden.

Die insgesamt zwölf hier versammelten Beiträge beschäftigen sich sowohl mit Texten, die als klassische Reiseberichte betrachtet werden können, als auch mit Prosatexten, die sich durch Reisemotive auszeichnen. Der ersten Gruppe lässt sich **Eliza Szymańska**s Beitrag zur narrativen Strategie der (doppelten) interkulturellen Vermittlung in Radek Knapps *Gebrauchsanweisung für Polen* (2017) und Adam Soboczynskis *Polski Tango. Eine Reise durch Deutschland und Polen* (2006) zuordnen. In den Blick genommen wird hierbei die Bedeutung von Reiseführern bzw. Reisebeschreibungen und ihre Funktion der interkulturellen (doppelten) Vermittlung auf biographischer, identitäts- und erlebnisbezogener Ebene, wobei auch der Frage nachgegangen wird, wie sich die beiden Autoren selbst innerhalb der beiden Länder als mögliche Identifikationsgrößen positionieren.

Der Beitrag von **Naděžda Heinrichová** befasst sich mit Eugen Ruges Darstellung von Recherche- und Kurzlesereisen, die er in seinem Buch *Annäherung* mit dem Untertitel *Notizen aus 14 Ländern* (2015) präsentiert. Fokussiert wird dabei nicht nur die Rolle seiner Familiengeschichte für das Entstehen dieser Notizen, sondern auch seine Auseinandersetzung mit dem/den Anderen (Reisenden), mit dem Prozess der Globalisierung im Hinblick auf mögliche Diskrepanzen im Entwicklungsstand einzelner Länder sowie mit dem Phänomen des Massentourismus.

Ursula Klingenböck stellt in ihrem Beitrag die Frage nach zeitgenössischem Reisen am Beispiel von Ilse Kilics und Fritz Widhalms *Reise in 80 Tagen durch das Wohnzimmer. Eine Fest- und Forschsschrift* (2004). Das Interesse gilt dabei nicht nur dem bereisten Raum und seiner Konzeption, sondern auch dem Reisen als raumkonstituierender Praxis, wobei durch die Mehrfachcodierung des ‚(fröhlichen) Wohnzimmers‘ gleichzeitig Kenntnis über die bereiste Raum-Zeit sowie Erkenntnis über sich selbst ermöglicht wird.

Die Gruppe der durch Reisemotive geprägten Beiträge wird eröffnet durch **Isabell Schirra**, die in ihrem Beitrag das Motiv der Reise in Christian Krachts

2 Vgl. PRATT, Mary Louise (2008): Imperial Eyes: Travel Writing and Transculturation. Second edition. New York-London: Routledge.

Romanen *Faserland* (1995) und *Eurotrash* (2021) untersucht und sich dabei in besonderem Maße auf das Thema der Erinnerungsarbeit konzentriert, die diese Reisen in Bezug auf das kollektive Trauma der verdrängten deutschen Kriegsschuld leisten sollen.

Die nächsten beiden Beiträge fokussieren das Werk von Josef Winkler im Hinblick auf das ‚Reisen‘ aus durchaus unterschiedlichen Perspektiven. Im Mittelpunkt des Beitrags zu Josef Winklers *Leichnam, seine Familie belauernd* (2003) von **Vincenza Scuderi** steht die Auseinandersetzung mit dem Konzept der Geographie, das sich grenzüberschreitend auf Wahrnehmungen und Gefühle bezieht, sowie der daran anschließenden Idee des Transitorischen als Raum für Flaneure, die die ganze Welt bereisen, als ob es sich um eine Stadt handele. **Nishant K. Narayanan** beschäftigt sich hingegen mit den körperbezogenen Fremd- und Eigenwahrnehmungen in Winklers Werk *Domra – am Ufer des Ganges* (2000) und erörtert die komplexen Wechselbeziehungen zwischen Winklers Erinnerungen an die Todesfälle in seiner Heimat, seinem Indien-Interesse bezüglich der Todes- und Religionsthematik sowie dem Reisen und Schreiben als Bindeglieder zwischen diesen diversen Ausgangspunkten.

Ramona Pellegrino geht in ihrem Beitrag der Frage nach, wie der Chronotopos der Begegnung bzw. das chronotopische Motiv der Begegnung in literarischen Reisetexten sprachlich dargestellt wird. Anhand ausgewählter Erzählungen aus dem Band *Fallensteller* (2016) des deutschen Autors bosnischer Herkunft Saša Stanišić untersucht die Verfasserin aus einer sprachlichen Perspektive insbesondere Formen der Mehrsprachigkeit, die bei der Interaktion zwischen den Protagonisten und den Charakteren, denen sie während ihrer Reise begegnen, realisiert werden.

Ben Dittmann richtet das Interesse in seinem Beitrag auf die Verschränkung von Reisen und Texten und deren Bedeutung für die Erfahrung von Fremdheit in Marion Poschmanns *Die Kieferninseln* (2017). Dabei werden unter Rückgriff auf Deleuze‘ und Guattaris Begriff der Kerbung die Funktionen von Texten als Bedingung der Möglichkeit von Fremdheit ausgeleuchtet.

Der ‚dunklen Seite‘ der Road Novel *Serpentinien* (2020) von Bov Bjergs geht **Melanie Schneider** in ihrem Beitrag nach. Sie untersucht den Einfluss der Depression des Protagonisten auf die Reise- und Erzählbewegung und damit auch auf den für die Road Novel charakteristischen Denkprozess, der sich gemeinhin durch den Ausbruch aus dem starren Alltag und in der symbolischen Form des motorisierten Unterwegsseins realisiert.

Eleni Georgopoulou erforscht in ihrem Beitrag das Spiel der Autorin Lucy Fricke mit unterschiedlichen Reiseformen, die Aspekte der Abenteuer-, Pilger- und Initiationsreise umfassen, am Beispiel des Romans *Töchter* (2019).

Dabei oszilliert die Darstellung der jeweiligen Reisemodulation zwischen Pragmatik und Parodie und verdeutlicht kritisch die Last der Erbschaft einer Töchtergeneration, die vordergründig in der Leerstelle der Vaterfigur begründet liegt, hintergründig jedoch mit der Verweigerung des Erwachsenwerdens verstrickt ist.

Nicola Kopf untersucht in ihrem Beitrag Thomas Lehrs Roman *42* im Kontext katastrophischer Mobilitäts- und Beschleunigungsdiskurse mit Fokus auf die Topographie des zeitlichen Stillstands, die den Modus einer postapokalyptischen Reise in den Blick rückt. Der Text wird dabei als Gegenwarts- und Zeit-Diagnose gelesen, in der sich Stillstand und Katastrophe zu einer enthüllenden Form der Darstellung verbinden und handlungs- sowie formprägende Dynamiken der Stasis sichtbar machen.

Der die Ausgabe abschließende Beitrag von **Annabelle Jänchen** zum Thema der interkulturellen Familienromane behandelt ebenfalls das Motiv der Reise. Am Beispiel der Romane *Eine Formalie in Kiew* (2021) von Dmitrij Kapitelman, *Rückwärtswalzer oder Die Manen der Familie Prischinger* (2019) von Vea Kaiser und *Die nicht sterben* (2021) von Dana Grigorcea werden Grenzüberschreitung zwischen ‚West‘ und ‚Ost‘ in den Blick genommen und eine mögliche neue Funktion des europäischen ‚Ostens‘ in zeitgenössischen, interkulturellen Familienromanen erforscht, in denen von der Rückkehr an Orte erzählt wird, die im Familiengedächtnis eine zentrale Rolle spielen bzw. als heimatlich empfunden werden.

Außerdem finden Sie im vorliegenden Heft der *Aussiger Beiträge*, das zum letzten Mal in gedruckter Form erscheint (ab 2023 ausschließlich in elektronischer Form), einen ausführlichen Rezensions- und Berichtsteil sowie die Information über die aktuellen Publikationen des Instituts für Germanistik der UJEP und einen Überblick der bisher erschienenen Nummern der *Aussiger Beiträge*.

Anliegen der Herausgeberinnen war es, mit den in dieser Ausgabe versammelten Beiträgen neue Studien, die das Thema des Reisens in der zeitgenössischen deutschsprachigen Literatur aus diversifizierten und innovativen Perspektiven beleuchten, vorzustellen und auf diese Weise einen Impuls für den wissenschaftlichen Diskurs und eine hoffentlich anregende Diskussion zu liefern.

Die Herausgeberinnen

*Renata Cornejo
Beate Baumann
Sandra Vlasta*

I

WISSENSCHAFTLICHE BEITRÄGE

ELIZA SZYMAŃSKA

Auf der Reise – zur narrativen Strategie der (doppelten) interkulturellen Vermittlung in Radek Knapps *Gebrauchsanweisung für Polen* und Adam Soboczynskis *Polski Tango. Eine Reise durch Deutschland und Polen*¹

Ein einschlägiges Beispiel für die Anwendung der interkulturellen Vermittlung als eine mögliche narrative Strategie sind Reiseführer oder Reisebeschreibungen, die explizit auf den Transfer von Wissen über das eine Land (oder auch eine Stadt, eine Region o. Ä.) an die Bewohner/innen eines anderen ausgerichtet sind. Komparatistisch verfahrend wird in diesem Beitrag gezeigt, auf welche Art und Weise in Radek Knapps literarisierter Reiseführer *Gebrauchsanweisung für Polen* (2017) und in Adam Soboczynskis Reisebericht *Polski Tango. Eine Reise durch Deutschland und Polen* (2016) die Strategie der interkulturellen (doppelten) Vermittlung biographisch, identitäts- und erlebnisbezogen angewandt wird, um einerseits Wissen über das eine Land zu den Bewohner/innen des anderen zu transportieren, und andererseits, um die im Kontext der Migration entstehenden Fragen zur eigenen Identität aufzuarbeiten. Besonders interessant erscheint dabei die Frage, wie sich die beiden Autoren selbst innerhalb der beiden Länder als möglichen Identifikationsgrößen positionieren.

Schlüsselwörter: Reiseliteratur, narrative Strategien, interkulturelle Vermittlung, Radek Knapp, Adam Soboczyński

1 Einleitendes: Zum Begriff der interkulturellen (doppelten) Vermittlung

Das Reisen als ein dem Wesen des Menschen inhärenter Prozess ist bereits seit der Antike als Gegenstand der Beschreibung etabliert. Wie aber die Reise selbst und die damit verbundenen Erfahrungen festgehalten werden, hängt im-

¹ In meinem Artikel „*Schreiben aus der Migrationserfahrung*“ – zu narrativen Strategien und Identitätsmustern in den Texten polnisch(sprachiger) (E)Migrationsliteratur in Deutschland wird eine breite Palette des möglichen Umgangs mit der Erfahrung der Migration dargestellt, darunter auch die Strategie der (doppelten) interkulturellen Vermittlung (vgl. SZYMAŃSKA 2022b). Im vorliegenden Beitrag wird diese Strategie, die in der oben genannten Studie nur ansatzweise beschrieben wird, näher ausgearbeitet und ausführlich erläutert.

mer von dem/der einzelnen Autor/in und den zeitgeschichtlichen Umständen ab (vgl. BRENNER 1990). Während man früher im Falle der Ost-West-Reisen (dabei wird nicht ausschließlich an die Reisen aus europäischen Ländern in den asiatischen und orientalischen Raum gedacht, sondern es werden auch die Reisen in Länder, die innerhalb Europas benachbart sind wie etwa Polen und Deutschland, berücksichtigt) auf das Exponieren der Alteritätserfahrung, die Exotisierung der Bewohner/innen des besuchten Landes und die Hervorhebung der „différance“ (DERRIDA 2004) bedacht war, ist heutzutage eine Tendenz zu beobachten, die auf die Nivellierung des möglichen Fremdheits- bzw. Andersheitsgefühls und dadurch auf die Untermauerung des tradierten Ost-West-Kontrastes bzw. -Konfliktes zielt. Mithilfe der narrativen Strategie, die ich in diesem Beitrag als (doppelte) interkulturelle Vermittlung bezeichnen möchte, wird seitens der hier zur Analyse ausgewählten Autoren² der Versuch unternommen, im vollen Bewusstsein um die Differenzen zwischen Polen und Deutschland das Wissen über das eine Land an das andere (und umgekehrt) zu vermitteln. Sie verfolgen dabei das Ziel, auf diese Art und Weise die möglichen „Lern- und Verstehenspotenziale der fremdkulturellen Interaktion“ (DORA 2017: 76) zu erkunden, oder, wie es Przemysław Czapliński in Bezug auf seine „Poetik der Migration“ formuliert, „inländische und ausländische Leser miteinander in Einklang zu bringen“ (CZAPLIŃSKI 2013: 10).³ Komparatistisch verfahren wird in diesem Beitrag gezeigt, auf welche Art und Weise in Radek Knapps literarisierter Reiseführer⁴ *Gebrauchsanweisung für Polen* und in Adam Soboczynskis Reisebericht *Polski Tango. Eine Reise durch Deutschland und Polen* die Strategie der interkulturellen (doppelten) Vermittlung biographisch, identitäts- und erlebnisbezogen angewandt wird, um einerseits, wie oben erwähnt, Wissen über das eine Land zu den Bewohner/innen des anderen zu transportieren, und andererseits, um die im Kontext der Migration entstehenden Fragen zur eigenen Identität aufzuarbeiten.⁵ Wenn man die berühmte

2 Die Texte beider Autoren schreiben sich in eine Tradition der „Literatur des Reisens“ (BOURQUIN 2006: 15) ein, die das Ost-West-Verhältnis thematisiert und für die Texte von Matthias Kneip, Karl-Markus Gauß, Stephan Wackwitz, Wolfgang Büscher, Roswitha Schieb, Petra Reski oder Olaf Müller stellvertretend stehen.

3 „[...] praktyki służące pogodzeniu czytelnika krajowego z zagranicznym“ (übers. v. E.S.).

4 Anders als bei einem literarischen Reiseführer, dessen Ziel darin besteht, die Leser/innen auf literarische Spuren an einem Ort aufmerksam zu machen, handelt es sich bei einem literarisierter Reiseführer um ein sprachlich und/oder ästhetisch anspruchsvolles Werk.

5 Auf die Tatsache, dass das Reisemotiv traditionell mit dem der Identitätskonstruktion verbunden ist, wird in der Einleitung im Sammelband über die literarischen Deutschlandreisen nach 1989 verwiesen (vgl. BRÜCKNER/MEID/RÜHLING 2014: 4).

These Julia Kristeva's „Das Fremde ist in uns selbst“ (KRISTEVA 1990: 208) bedenkt,⁶ können die bereisten Orte als „Orte[] des Abenteuers, der unerfüllten Sehnsüchte, der Alternative zum eigenen Leben oder der Selbstfindung“ (ALBRECHT 2003: 235) aufgefasst werden. Besonders interessant erscheint mir in diesem Zusammenhang die Frage, wie sich die beiden Autoren selbst innerhalb der beiden Länder als möglichen Identifikationsgrößen positionieren.

2 Auf der Reise: Werkanalyse

2.1 Radek Knapps *Gebrauchsanweisung für Polen* oder der Blick von innen

Radek Knapp wendet sich in seinem literarisierten Reiseführer *Gebrauchsanweisung für Polen* an all diejenigen, die, vom „Tiefseetauchen vor den Seychellen [und] dem Bungee-Jumping im Grand Canyon“ (KNAPP 2017: 9) gelangweilt, bereit sind, „unser Land“ (ebd.) zu besuchen. Es wird bereits im zweiten Satz des Reiseführers deutlich, dass Knapp, der Polen mit dreizehn Jahren verlassen hat und seitdem in Wien lebt, sich hier eindeutig als Pole definiert und sich somit zum Sachkundigen in Sachen Polen stilisiert. Dies allerdings zu Recht, denn es ist erkennbar, dass er aus einem speziellen Blickwinkel (vgl. WIEDENMANN/WIERLACHER 2003: 210–214) erzählt. Als jemand, der die polnische Kultur ‚von innen‘ kennt und sich in den geschichtlichen, gesellschaftlichen und politischen Diskursen, die in Polen geführt werden, auskennt, zugleich aber die Perspektive seiner Leser/innen vor Augen hat, schreibt er vielmehr einen ‚Eigenkultur‘- als einen ‚Fremdkulturführer‘ (vgl. WANG 2003: 584). Er äußert sich mit großer Sachkenntnis über die Debatten zum Warschauer Aufstand, zum Warschauer Kulturpalast, zu Lech Wałęsas Präsidentschaft oder den Wahlen im Jahr 2015, um nur einige Beispiele zu nennen. Mit der gleichen Souveränität beschreibt er die Warschau-Krakau-Antagonismen, die besondere Nachsicht, mit der die Österreicher in Krakau, der ehemaligen k. u. k-Monarchie, behandelt werden, oder den polnischen Sinn für den Widerstand.⁷ Der Reiseführer hat daher an vielen Stellen den Charakter einer „aktuelle[n] Lagedeutung“ (JAWORSKI/LOEW/PLETZING 2011: 9). Knapp kennt aber auch die Ängste und Erwartungen, mit denen die Deutschen,

⁶ Zur Beeinflussung der Darstellung von Eigen- und Fremdbildern in Reisetexten durch die Einstellung des Autors dem Fremden gegenüber siehe auch NUSHDINA (2004).

⁷ Allerdings unterlaufen ihm auch Fehler, wenn er etwa Trójmiasto, die „Dreistadt“ (Gdańsk, Gdynia, Sopot), als hinsichtlich der Einwohnerzahl größte Stadt Polens angibt.

Österreicher und Schweizer nach Polen kommen. Somit geht die Funktion des Buches über die einer bloßen Reiseanleitung weit hinaus, da es ein „fundiertes Kulturwissen und mit ihm die Grundbedingung interkultureller Kommunikation vermittelt[]“ (WANG 2003: 582). Mit dem stets gebrauchten Personalpronomen *wir* zeigt sich der Autor dabei als ein Teil eines größeren Kollektivs, dessen Gewohnheiten, Lebensstil und (vor allem) „Macken“ (KNAPP 2017: 11) er den potenziellen Besucher/innen schildern möchte. Es ist dabei bezeichnend, dass er, obwohl er sein „Büchlein“ (ebd.) auf Deutsch schreibt, erst seine Landsleute, die, wie er vermutet, über das Geschriebene „die Stirn runzeln“ (ebd. 13) werden, anspricht, bevor er sich direkt an seine deutschsprachigen Leser/innen wendet. Es erweckt den Eindruck, als ob er sich den Segen einholen wollte, seine in humoristischem Ton gehaltenen Einlassungen zur „slawischen Seele“ (ebd.) im Namen der ganzen polnischen Nation fortführen zu dürfen (dies bestätigt auch die bereits erwähnte und später stets verwendete Form *wir*). Diese fallen in unterschiedliche Kategorien: Verkehrswesen, Sprache, Küche, Fernseh- und Presselandschaft, Sport, Literatur. Dabei wird sehr deutlich, dass der Autor weniger auf praktische Ratschläge abzielt. Indem er auf die Unterschiede zwischen Polen und Deutschen hinweist, ist er vielmehr stets darum bemüht, zwischen den unterschiedlichen Mentalitäten (der slawischen und der germanischen, wie im Text steht) zu vermitteln. So wird vieles, was den deutschen Besucher/innen seltsam anmuten könnte, erklärt, damit diese sich in Polen wohlfühlen. Eine besondere Funktion übernehmen dabei die Stereotype, die in ihrer ganzen Bandbreite präsentiert werden: Polen als Wodkatrinker (vgl. ebd. 16, 83, 119f.), Autodiebe (vgl. ebd. 22, 177), korrupte (vgl. ebd. 16), faule und chaotische Menschen (vgl. ebd. 174) einerseits und als sehr gastfreundlich (vgl. ebd. 27, 118) andererseits. Sie dienen dazu, im ersten Schritt auf ein bereits vorgeformtes ‚Fremdheitsprofil‘ (vgl. WANG: 584) zurückgreifen zu können und somit das Wohlbefinden zu steigern. Im nächsten Schritt werden diejenigen Vorurteile, die beunruhigend wirken könnten, entschärft, wenn Knapp etwa humoristisch die Statistiken erwähnt, die bezeugen, dass die Polen längst nicht mehr so viele Autos stehlen wie früher (vgl. KNAPP 2017: 25).

Die interkulturelle Vermittlung, die in Knapps Text zur narrativen Strategie wird, verläuft, wie es für einen Reiseführer typisch ist, vorwiegend in eine Richtung: den deutschsprachigen Leser/innen wird Wissen über Polen vermittelt. An wenigen Stellen passiert aber auch das Gegenteil, wenn etwa die polnischen Leser/innen die Namen der Schweizer Städte lesen, in denen eine ähnliche Atmosphäre wie in Zakopane herrscht (vgl. ebd. 70), oder von dem Lied *Theo, wir fahr'n nach Lodz* erfahren (vgl. ebd. 80).

Bei der Debatte um Interkulturalität nehmen literarische Texte einen besonderen Stellenwert ein. Das liegt, wie Olga Iljassova-Morger und Elke Reinhardt-Becker zu Recht erläutern, an der Tatsache, dass die Literatur im Allgemeinen ein Ort des Kulturübergreifenden und -vermittelnden ist (vgl. ILJASSOVA-MORGER/REINHARDT-BECKER 2009: 7). Den Autoren und Autorinnen von Reiseführern, die oft bei ihren Ausführungen explizit die Strategie der interkulturellen Vermittlung verwenden, fällt in diesem Zusammenhang eine besondere Rolle zu. Wenn der Begriff der Vermittlung definiert wird, dann lesen wir bei Wierlacher unter anderem von der „Begegnung von Bekanntem und Fremdem“, der „Erfahrung von Gemeinschaft“ und der „Mit-Teilung“ als ihren konstitutiven Komponenten (vgl. WIERLACHER 2003a: 331). All diese Elemente finden sich, wie oben belegt wurde, in Knapps Reiseführer wieder. Grundsätzlich geht es Knapp mit seiner Perspektive ‚von innen‘⁸ nämlich um die „Mit-Teilung“ jener Tatsachen, die dem/der deutschen Leser/in das als ‚fremd‘ Empfundene entschärfen helfen und im Endeffekt den Aufenthalt in Polen erleichtern. Es geht dementsprechend um jenes „Vertrautwerden von Distanz“, das Wierlacher zufolge das Hauptanliegen der interkulturellen Vermittlung ist (vgl. WIERLACHER 2003b: 26).

2.2 Adam Soboczynskis *Polski Tango* oder der Blick von außen

Ganz anders als Knapp, der seinen Reiseführer aus der Perspektive ‚von innen‘ schreibt, kommt Adam Soboczynskis Erzähler⁹ in seinem Reisebericht *Polski Tango* ‚von außen‘, um das Land seiner Vorfahren, in dem er geboren wurde und das er mit sechs Jahren verließ, zu erkunden. Man kann sich schwer des Eindrucks erwehren, dass er mit seinem Reisebericht ein ähnliches Ziel wie Knapp in seinem Reiseführer verfolgt – den deutschen Leser/innen das Land „im Herzen Europas“ (so der Werbetext des Verlags) schmackhaft zu machen.¹⁰

⁸ Konsequenterweise nimmt Knapp, wenn er in seinen Werken das Bild der Stadt Wien konstruiert, die Perspektive eines Fremden ein (vgl. BANACHOWICZ 2017: 260).

⁹ Es gibt oft eine unmittelbare Verwandtschaft zwischen dem Reisebericht und der Autobiographie, die dazu führt, dass man den/die Autor/in, die/den Reisende/n und den/die Erzähler/in miteinander identifiziert. Barbara Korte, die in ihrer Studie Anna de Berg zitiert, verweist jedoch auf die Tatsache, dass sich der Berichterstatter als Instanz im Text von dem realen Autor stark unterscheiden kann, da seine Bericht-Stimme oft inszeniert und die Reiserfahrung rekonstruiert und dadurch fiktionalisiert wird (vgl. DE BERG 2010: 35f.). Ohne die theoretischen Ausführungen hier weiter zu vertiefen, wird in diesem Beitrag zwischen dem Ich-Erzähler als dem reisenden Subjekt und dem Autor als dem aus der zeitlichen Distanz reflektierenden und berichtenden Subjekt unterschieden.

¹⁰ Das mag auf den ersten Blick nicht selbstverständlich erscheinen, da die Ankunft in Warschau für den Ich-Erzähler mit einem Diebstahl durch einen falschen Taxifahrer beginnt,

Es geht aber weniger darum, die deutschen Leser/innen dazu zu ermutigen, Polen zu besuchen, sondern er versucht sie dazu zu bewegen, ihr Polenbild in erster Linie zu vertiefen und im nächsten Schritt auch zu revidieren. Es handelt sich bei Soboczynskis Text, wie Agnieszka Palej zu Recht bemerkt,

[...] nicht um einen traditionellen Reisebericht [...], sondern um ein literarisches Kunstwerk, in dem sich seine empirisch überprüfbare Referenz mit imaginärer Referenz vermischt und das reisende Subjekt seine subjektiven Prägungen von kulturellen und sozialen Eigenarten der beiden Kultursphären zu vermitteln und miteinander zu vergleichen versucht. (PALEJ 2015: 223)

Soboczynskis Reisebericht, der an der Schnittstelle zwischen der „Soziologie des Reisens“ und der „Psychologie des Reisens“ (vgl. BOURQUIN 2006: 16) verortet werden kann, ist eine Mischung aus Familiengeschichten, persönlichen Eindrücken und journalistischem Material. Die Erinnerungen an die Zeit bei den Großeltern, Familienfeste und Kindheitsfreunde vermischen sich mit Passagen, in denen die aktuelle politische Situation in Polen oder dessen Geschichte geschildert wird. Einen wichtigen (wenn nicht sogar den wichtigsten) Teil des Buches bilden dabei die interviewähnlichen Gespräche mit verschiedenen Menschen, die besonders anschaulich Auskunft über das Land von damals und heute geben. Steffen Möller und Alexiej Suchzyn (ein sich hinter diesem Pseudonym verbargender, sich in Polen illegal aufhaltender russischer Dissident) erzählen, wie es ist, als Ausländer in Polen zu leben. Um das Thema des deutsch-polnischen Verhältnisses kreisen die Gespräche mit Krystyna Brüske (die sich für die Erhaltung der deutschen Spuren in ihrer nächsten Umgebung einsetzt) und dem Vertreter der deutschen Minderheit Henryk Hoch. Dem polnischen Papst-Kult¹¹ versucht der Ich-Erzähler in dem Gespräch mit Mieczysław Maliński, einem mit dem Papst lange Jahre befreundeten Krakauer Priester, nachzugehen. Über die wichtigen Namen der polnischen Kunst erfahren die Leser/innen, wenn sich der Ich-Erzähler mit dem Maler Marcin Maciejowski oder dem Dichter Tadeusz Różewicz unterhält.

Bevor aber der Erzähler die Reise überhaupt antritt, spielen die ersten vier Kapitel die Rolle der Vor-Handlung (*przed-akcja*),¹² in der vor allem auf die

welcher, wie ihn die Polizistin informiert, in Wirklichkeit wahrscheinlich für die *Mafia Pruszkowska* oder *Mafia Wołomińska* arbeitet (vgl. SOBOCZYNSKI 2008: 56), womit das Vorurteil bedient wird, dass Polen ein kriminelles Land sei.

¹¹ Mit diesem Interview wird wohl das Stereotyp von der polnischen Frömmigkeit und der damit zusammenhängenden Papstverehrung bedient (vgl. HELBIG-MISCHEWSKI 1999: 121ff).

¹² In ihren Auslegungen zur Reise als einem Mittel des Identitätsaufbaus schlägt Małgorzata

Unterschiede zwischen Polen und Deutschland in den 1980er Jahren hingewiesen wird. Diese basieren auf den Gegensatzpaaren grau-bunt, bieder-prächtig, die dann in den symbolischen Bildern von leeren Wursthaken und endlosen Schlangen versus einer Fülle von Konsumgütern oder schlicht Wodka versus Bier münden. Sie weichen in keinem Punkt von dem Bild ab, das die Leser/innen auch von anderen Vertreter/innen der „jungen Prosa mit polnischen Wurzeln“ (HELBIG-MISCHEWSKI/ZDUNIAK-WIKTOROWICZ 2016) – etwa Alice Bota, Alexandra Tobor oder Emilia Smechowski – vermittelt bekommen, nur dass sie in Soboczyński's Bericht als Nebenerscheinung auftreten und das Hauptanliegen, nämlich die Vermittlung des Wissens über Polen, als ‚Anekdoten über längst Vergangenes‘ begleiten.

Wenn wir uns weiterhin auf die Typologie von Małgorzata Czermińska stützen, bilden die Kapitel 5 bis 13 die eigentliche Handlung. In diesem Teil des Reiseberichts werden dem/der Leser/in Informationen sowohl über Polen als auch über Deutschland vermittelt. So ist auch der Untertitel des Buches *Eine Reise durch Deutschland und Polen* als doppelte Vermittlung zu verstehen – der Erzähler vermittelt sozusagen seine spezifischen Erfahrungen zuerst als Pole in Deutschland und dann als Deutscher in Polen. Ab und zu werden Rückblenden in die 1980er Jahre eingesetzt, die dazu dienen, die Differenzen auf zwei Ebenen zu präsentieren: der zeitlichen (damals – heute) und der topographischen (Deutschland – Polen).¹³ Das erscheint in dem Sinne interessant, als, wie der Autor bemerkt, Polen den Westdeutschen „über lange Zeit ein komplementäres Bild ihrer selbst geliefert [hat]: verlottert statt solide, arm statt reich, schmutzig statt sauber, patriotisch statt selbstzerknirscht“ (SOBOCZYNSKI 2008: 38). So stilisiert er Polen zur Fremde, die „als Projektionsraum fungiert, der einen

Czermińska vor, zwischen drei Arten von Reisebüchern bzw. -dokumenten zu unterscheiden: der Vor-Handlung (als einer Phase, in der die Reiseentwürfe und -vorbereitungen entstehen), der Handlung (der Verlauf der Reise wird beschrieben) und der Nach-Handlung (die materiellen und geistigen Ergebnisse der Reise stehen im Mittelpunkt) (vgl. CZERMIŃSKA 2004: 128). Der vorgeschlagenen Typologie zufolge handelt es sich bei Soboczyński's Buch um ein Dokument, das zweifelsohne zur dritten Kategorie gehört, da es eben das Ergebnis jener (auch inneren) Reise abbildet. Man kann aber auch das Buch selbst in die drei Phasen unterteilen, wenn man nicht vom Autor selbst ausgeht, sondern sich an den Lesenden als Rezipienten orientiert. So würden Kapitel 1–4 die Vor-Handlung bilden, Kapitel 5–13 die Handlung und die Kapitel 14–15 die Nach-Handlung, worauf im Beitrag detaillierter eingegangen wird.

¹³ Dieses Verfahren, ein zeitliches und räumliches Spannungsfeld zwischen „hier und jetzt im Einwanderungsland“ und „dort und vorher im Herkunftsland“ zu entwerfen, sieht Stéphane Maffli als eines der Hauptmerkmale der sogenannten Migrationsliteratur an (vgl. MAFFLI 2021: 40). Zum gegenwärtigen Stand der Diskussion über das ‚Label‘ Migrationsliteratur siehe (SCHMIDT 2018) sowie (AUMÜLLER 2020).

dezidierten Gegenentwurf zum eigenen Alltag darstellt“ (SCHERLE 2011: 69). Erstaunlicherweise benutzt der Autor das Wort komplementär, wo er eigentlich ein konträres Bild entwirft und mit dem Wort „statt“ zusätzlich auf eine Art ‚Defizit‘ hinweist. Dies spiegelt möglicherweise das Vorhaben des Autors wider, mithilfe der doppelten interkulturellen Vermittlung ein konträres in ein komplementäres Bild der beiden Länder zu verwandeln. Er versteht sich nämlich, anders als Knapp, der von Anfang an mit viel Wärme und Humor von seinen „Landsleuten“ (KNAPP 2017: 25) berichtet, als ein Beobachter und Interviewer mit einem kühl-distanzierten Blick, der bewirkt, dass ihm vieles (seine ehemalige beste Freundin, seine Familienmitglieder, die zwischenmenschliche Interaktion) als fremd bzw. anders erscheint. Als „erlebende[s] Ich“ hält er in der Reisehandlung aber auch zu sich selbst Distanz,¹⁴ was den Vorwurf, der Autor würde „Stereotype unreflektiert wieder[] geben“ (SCHÜBLER/ŁUCZAK 2013: 172), meines Erachtens entkräfftet. Sein Reisebericht gehört eher, wie es Ulla Biernat in Bezug auf die Reiseliteratur der 1970er Jahre des vergangenen Jahrhunderts formuliert hat, zu den „selbstreflexiven Vertextungen des Anderen“ (BIERNAT 2004: 130).

Die Kapitel 14–15 fungieren als Nach-Handlung (*po-akcja*), da beide bereits nach der unternommenen Reise in Berlin spielen. Nach Czermińska geht es in dieser Phase um die „materiellen und geistigen Früchte[] der Reise“ (CZERMIŃSKA 2004: 128). Die lange Liste der Unterschiede, die der Ich-Erzähler rational aufstellt, wird von ihm selbst als „undifferenziert“ (SOBOCZYNSKI 2008: 179) und eigentlich auch „unmoralisch“ (ebd.) entlarvt, was man allein schon als jene „geistigen Früchte der Reise“ (CZERMIŃSKA 2004: 128) im Sinne einer gesteigerten Erkenntnis auffassen kann. Dann wird ihm aber von seinem Freund direkt die Frage gestellt, was er wohl von seiner Reise nach Polen „mitgenommen“ habe (ebd. 198). Er antwortet, dass ihm

in Polen der leichte Umgang mit Niederlagen, dieses Leben im Provisorischen, in dem man sich durchgeschlagen hat, sehr gefällt. In Polen werde der menschliche Makel nicht nur toleriert, er werde gefeiert. Gerade dann, wenn man sich geschickt verstellt, ein wenig theatralisch ist und damit das Leben als sanfte Lüge begreift. Und es hätte etwas Leichtes, Beschwingendes, wenn man sich nicht schämt, sobald etwas nicht gelingen mag. Man würde es schließlich ein andermal schon irgendwie hinkriegen. (Ebd. 200)

¹⁴ Dies wird unter anderem in dem Satz deutlich: „Besonders lebhaft sind mir diejenigen Episoden meiner Polenreise im Gedächtnis geblieben, die mir die Klischees der Deutschen über die Polen bestätigten.“ (SOBOCZYNSKI 2008: 81)

Von dem Freund, der seine ersten, etwas pauschalen Antworten nicht toleriert, dazu gezwungen, tiefer über sein Verhältnis zu Polen nachzudenken, verzichtet er an dieser Stelle zum ersten Mal auf seinen kühl-distanzierten (wenn auch an manchen Stellen mit humoristischem Unterton versehenen) Journalisten-Blickwinkel und erzählt von seinem Herkunftsland mit der gleichen Wärme (davon zeugt am deutlichsten das hier zum ersten Mal im positiven Sinne gebrauchte Wort „hinkriegen“ (ebd.), das bis hierhin immer die Bereitschaft der Polen zum Betrügen und Belügen bezeichnete) wie Radek Knapp,¹⁵ dessen Text von Anfang an einen starken Nähe-Bezug zum Herkunftsland aufweist.

Völlig unabhängig davon, ob die oben von Soboczynskis Protagonisten gestellte Diagnose zutrifft, kann daher die neue Herangehensweise an das Land, die das frühere Fremdheits-Gefühl zu überwinden sucht, als größter persönlicher Gewinn des Ich-Erzählers aufgefasst werden.

3 Resümee

Die im Titel dieses Beitrags verwendete Formulierung „Auf der Reise“ besitzt als Bewegungskategorie in Zeit und Raum eine mehrdimensionale Bedeutung. Erstens handelt es sich um den physischen Vorgang des Reisens selbst. Bei Knapp entsteht der Eindruck, dass es eher mehrere touristische Reisen und längere Polenaufenthalte waren, die ihn zum Schreiben anregten. Bei Soboczynski haben wir es mit einer Art sentimentalier Reise in das Land der Kindheit zu tun, die den Autor dazu veranlasst, über das eigene Verhältnis zum Herkunftsland intensiver nachzudenken. Zweitens wird das Reisen als eine Metapher verstanden, hinter der sich die stetige Wissensvermittlung zwischen zwei kulturellen Räumen als Bezugsgrößen verbirgt. Auch wenn es sich bei Knapp explizit um ein ‚Reise-Know-how‘ und bei Soboczynski um eine Bildungsreise handelt, bieten beide Texte den Leser/innen einen Überblick und eine Vielfalt an Meinungen über das Herkunftsland beider Autoren. Dabei wird deutlich, dass es in beiden Fällen um das ‚Erwärmen‘ des Polenbildes für die deutschen Leser/innen geht. Drittens steht diese Metapher für den nie zu Ende gehenden Prozess des Aushandelns der eigenen Identität. Als Raum- und Zeitzeugen einerseits und Repräsentanten des „Dazwischenstehens“ (in-betweenness), das stets ein Hin und Her zwischen Nähe und Distanz erfordert, andererseits, scheinen beide Autoren zwar zunächst den „schmerzhaften

¹⁵ Ähnlich verfährt auch Brygida Helbig in ihren Romanen, vgl. hierzu SZYMAŃSKA (2021: 281).

Spagat zwischen Ost und West“ (TREPTE 2015: 93), den Christian Trepte vielen Autoren und Autorinnen osteuropäischer Herkunft attestiert, nicht zu verspüren. Während sich Knapp, indem er sich als Pole identifiziert, eindeutig auf die ‚Ost-Seite‘ stellt,¹⁶ begegnet Soboczynskis Ich-Erzähler dem ‚Polnischen‘ gleich ‚Östlichen‘ eher distanziert und zeigt sich zu Anfang seines Textes als ein Westler. Den besagten Spagat bemerkt man bei ihm interessanterweise erst gegen Ende des Reiseberichts, als er zum ersten Mal bereit ist, einen nicht nur physischen, sondern auch mentalen Schritt (im Sinne der Reintegration der beiden Anteile der eigenen Identität) in Richtung Osten zu machen. In diesem Sinne ist auch der Titel seines Reiseberichts, der sich stark an die polnische Tradition des Bild-Symbols des Tanzes anlehnt (Mickiewicz, Wyspiański, Mrożek, Miłosz), als Manifestation dieses Annäherungsversuchs zu lesen. Wenn man beide Komponenten des Titels mit der bewusst grammatisch falsch benutzten Form „Polski“ betrachtet, so kann er auch als ein Ausdruck jenes „Dazwischenstehens“, oder wie es an anderer Stelle festgehalten wurde, jener „Bindestrich-Identität“ (LANGENFELD 2001: 318) aufgefasst werden.

Abschließend sei auf die Tatsache hingewiesen, dass diese Formen der Reiseliteratur¹⁷ – von Menschen geschrieben, die zu beiden Kulturreihen einen persönlichen Bezug haben, die zwischen West und Ost „eingezwängt“ sind (TREPTE 2012: 210) – besonders dazu prädestiniert scheinen, den Vorwurf der Tourismuskritik, es handle sich bei den Begegnungen zwischen den Touristen und den Bereisten lediglich um eine „kommerzialisierte Art des Kulturkontakte, [bei der] generell an einer Festschreibung (und Vermarktung) kultureller Identität im Sinne des Kulturalismus“ (DORA 2017: 76) festgehalten werde, zu entschärfen. Mit ihren narrativen Strategien der (doppelten) interkulturellen Vermittlung scheinen aber die beiden Autoren, die selbst doch eher als Reisende und nicht als Touristen¹⁸ unterwegs sind, dem/der deutschsprachigen Leser/in in erster Linie das über das Nachbarland zu erzählen, was diese/r bereits erwartet (Stichworte: Wodka, Autodiebstahl, Korruption, Verbrechen).¹⁹ Dank der distanzierenden Ironisierung und/oder des bewussten Spiels mit den

¹⁶ In dieser Position verharren auch meist die Helden seiner Romane *Der Gipfeldieb* (2015) und *Der Mann, der Luft zum Frühstück aß* (2017), in denen das Exotisierungsverfahren und das Aushandeln des Prozesses der Migration als einer Krise thematisiert werden (vgl. SZYMAŃSKA 2022a).

¹⁷ Zu den Schwierigkeiten bezüglich des Begriffs Reiseliteratur siehe DE BERG (2010: 31f.).

¹⁸ Zur Unterscheidung zwischen den beiden Kategorien siehe SAREIKA (2013: 13–16) und HELMINGER (2015: 137).

¹⁹ Wie Brigitta Helbig-Mischewski in ihrer Studie belegt, gehört die Referenz auf

Leser/innen in Bezug auf die Stereotype, Klischeevorstellungen und Vorurteile schaffen es die beiden Autoren, diese zu entkräften. Erst wenn die Leser/innen, in ihrem Wissen bestätigt, auch bereit sind, die bereits am Anfang dieses Beitrags erwähnten „Lern- und Verstehenspotenziale der fremdkulturellen Interaktion“ (DORA 2017: 76) zu erforschen, ist der Vorsatz der beiden Autoren erfüllt. Denn auch wenn sich Knapp eher als „Satiriker“ und Soboczynski eher als „Beobachter“ auf ihrer Reise durch Polen inszenieren, so wird deutlich, dass beide in erster Linie ihrer Rolle als „Botschafter der Völkerverständigung“ (BIERNAT 2004: 214)²⁰ verpflichtet sind.

Literaturverzeichnis:

- ALBRECHT, Corinna (2003): Fremdheit. In: Handbuch interkulturelle Germanistik. Hrsg. v. Alois Wierlacher u. Andrea Bogner. Stuttgart: Metzler, S. 232–238.
- AUMÜLLER, Matthias (2020): Migration und Literatur. Überlegungen zum motiv- und gattungsbildenden Potenzial des Migrationsbegriffs als Bestandteil des Kompositums „Migrationsliteratur“. In: Migration und Gegenwartsliteratur. Der Beitrag von Autorinnen und Autoren osteuropäischer Herkunft zur literarischen Kultur im deutschsprachigen Raum. Hrsg. v. dems. u. Wertje Willms. Paderborn: Wilhelm Fink, S. 3–23.
- BANACHOWICZ, Joanna Małgorzata (2017): Plüschstadt versus Erinnerungsort. Das Bild der Stadt Wien in den Werken von Radek Knapp und Doron Rabinovici. In: Grenzenlosigkeit. Transkulturalität und kreative Schreibweisen in der deutschsprachigen Literatur. Hrsg. v. Edina Sándorfi u. Lehel Sata (Pécsér Studien zur Germanistik 8). Wien: Praesens, S. 245–260.
- BIERNAT, Ulla (2004): *Ich bin nicht der erste Fremde hier*: Zur deutschsprachigen Reiseliteratur nach 1945. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- BOURQUIN, Christophe (2006): Schreiben über Reisen: Zur *ars itineraria* von Urs Widmer im Kontext zu der europäischen Reiseliteratur. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- BRENNER, Peter J. (1990): Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte. Tübingen: De Gruyter.
- BRÜCKNER, Leslie/ MEID, Christopher/ RÜHLING, Christine (2014): Einleitung der Herausgeber. Literarische Deutschlandreisen nach 1989. In: Literarische Deutschlandreisen nach 1989. Hrsg. v. dens. Tübingen: De Gruyter, S. 1–11.

die Stereotype und die Erwartungen der Leser/innen zum typischen Repertoire der Reiseführer (vgl. HELBIG-MISCHEWSKI 1999: 120).

20 Ulla Biernat unterscheidet in ihrer Studie auch andere Typen von Reisenden, darunter etwa: Flaneur, Politikus, Geläuterter, Dandy, Bewunderer, Entdecker (vgl. BIERNAT 2004: 214).

- CZAPLIŃSKI, Przemysław (2013): Kontury mobilności. In: Poetyka migracji. Doświadczenie granic w literaturze polskiej przełomu XX i XXI wieku. Hrsg. v. dems., Renata Makarska u. Marta Tomczok. Katowice: Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego, S. 8–42.
- CZERMIŃSKA, Małgorzata (2004): Podróż jako budowanie tożsamości. Rekonstrukcja narracji niekompletnych. In: Narracja i tożsamość II. Antropologiczne problemy literatury. Hrsg. v. Włodzimierz Bolecki u. Ryszard Nycz. Warszawa: Wydawnictwo IBL, S. 126–138.
- DE BERG, Anna (2010): „Nach Galizien“: Entwicklung der Reiseliteratur am Beispiel der deutschsprachigen Reiseberichte vom 18. bis zum 21. Jahrhundert. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang.
- DERRIDA, Jacques (2004): Die *différence*. Ausgewählte Texte. Stuttgart: Reclam.
- DORA, Daniela (2017): Pilger, V oy eure und Touristen. Zum Verhältnis von Reisen und touristischer Praxis in Ilijas Trojanows *An den inneren Ufern Indiens*. Eine Reise entlang des Ganges. In: Zeitschrift für interkulturelle Germanistik, Jg. 8, H. 1/2017, S. 75–90.
- HELBIG-MISCHEWSKI, Brigitta: „Die netten Chaoten von nebenan“. Das Polenbild in deutschen Reiseführern. In: Die Oder überqueren. Deutsch-polnische Begegnungen in Geschichte, Kultur und Lebensalltag. Hrsg. v. Norbert H. Weber. Frankfurt am Main: IKO-Verlag für interkulturelle Kommunikation, S. 120–134.
- HELBIG-MISCHEWSKI, Brigitta/ ZDUNIAK-WIKTOROWICZ, Małgorzata (2016): Migrantenliteratur im Wandel. Junge Prosa mit (nicht nur) polnischen Wurzeln in Deutschland und Europa/ Literatura migracyjna w procesie. Młoda proza (nie tylko) polskiego pochodzenia w Niemczech i Europie. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.
- HELMINGER, Guy (2015): Unterwegs in den Poren der Fläche. Reisen als Phänomen der Interkulturalität. In: Zeitschrift für interkulturelle Germanistik, Jg. 6, H. 1/2015, S. 137–148.
- ILJASSOVA-MORGER, Olga/ REINHARDT-BECKER, Elke (2009): Einleitung. In: Literatur – Kultur – Verstehen. Neue Perspektiven in der interkulturellen Literaturwissenschaft. Hrsg. v. dies. Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr, S. 7–13.
- JAWORSKI, Rudolf/ LOEW, Peter Oliver/ PLETZING, Christian (2011): Zur Einführung. In: Der genormte Blick aufs Fremde. Reiseführer in und über Ostmitteleuropa. Hrsg. v. dens. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 8–12.
- KNAPP, Radek (2017): Gebrauchsanweisung für Polen. München/Berlin/Zürich: Piper.
- KRISTEVA, Julia (1990): Fremde sind wir uns selbst. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- LANGENFELD, Christine (2001): Integration und kulturelle Identität der zugewanderten Minderheiten. Tübingen: Mohr Siebeck.
- MAFFLI, Stéphane (2021): Migrationsliteratur aus der Schweiz. Beat Sterchi, Franco Supino, Aglaja Veteranij, Melinda Nadj Abonji und Ilma Rakusa. Bielefeld: transcript.
- NUSHDINA, Natalia (2004): Die Darstellung des ‚Fremden‘ und des ‚Eigenen‘ in der Reiseliteratur des Mittelalters. URL: <https://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/opus-4wuerzburg/frontdoor/deliver/index/docId/1350/file/nushdina.pdf> [12.06.2022].

- PALEJ, Agnieszka (2015): Fließende Identitäten. Die deutsch-polnischen Autoren mit Migrationshintergrund nach 1989. Kraków: Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego.
- SAREIKA, Rüdiger (2013): Internationaler Kulturdialog – Visionen für das Jahr 2012: Ich habe einen Traum. In: Unbegrenzt: Literatur und interkulturelle Erfahrung. Hrsg. v. Michael Hofmann. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, S. 13–16.
- SCHERLE, Nicolai (2011): Nichts Fremdes ist mir fremd. Reiseführer im Kontext von Raum und der systemimmanrenten Dialektik des Verständnisses von Eigenem und Fremden. In: Der genormte Blick aufs Fremde. Reiseführer in und über Ostmitteleuropa. Hrsg. v. Rudolf Jaworski, Peter Oliver Loew u. Christian Pletzing. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 53–69.
- SCHMIDT, Maike (2018): „Aus dem Fremdsein allein entsteht kein guter Text“. Ästhetische Verfahren der aktuellen Migrationsliteratur. In: Tendenzen der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Narrative Verfahren und Traditionen in erzählender Literatur ab 2010. Hrsg. v. Simon Hansen und Jill Thielsen. Berlin: Peter Lang, S. 133–155.
- SCHÜBLER, Anna/ ŁUCZAK, Kamil (2013): Adam Soboczyński: *Polski Tango. Eine Reise durch Deutschland und Polen*. Eine Kritik. In: Polnisch-deutsche Duette. Interkulturelle Begegnungen in Literatur, Film, Journalismus (1990–2012). Hrsg. v. Renata Cieślak, Franz Fromholzer, Friedmann Harzer u. Karolina Sidowska. Dresden: Neisse, S. 165–173.
- SOBOCZYNSKI, Adam (2008): *Polski Tango. Eine Reise durch Deutschland und Polen*. Berlin: Kiepenheuer.
- SZYMAŃSKA, Eliza (2021): „Eine fremde Kultur von innen erleben“ – Das Bild Berlins bei Brygida Helbig-Mischewski. In: Dreißig Jahre danach – Mauerfall und deutsche Einheit in Literatur, Kultur und Politik. Hrsg. v. Ewa Pytel-Bartnik u. Magdalena Teresa Kardach. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 275–291.
- SZYMAŃSKA, Eliza (2022a): Migration als Krise – Radek Knapps *Der Gipfelieber* (2015) und *Der Mann, der Luft zum Frühstück aß* (2017). In: Germanoslavica. Zeitschrift für germanoslawische Studien, Jg. 33, 1/2022, S. 86–96.
- SZYMAŃSKA, Eliza (2022b): „Schreiben aus der Migrationserfahrung“ – zu narrativen Strategien und Identitätsmustern in den Texten polnisch(sprachig)er (E)Migrationsliteratur in Deutschland. In: Porównania, Jg. 32, 2/2022, S. 179–213.
- TREpte, Hans-Christian (2012): Auf Spurensuche: (Neu)Entdeckungen Osteuropas bei englischsprachigen Schriftstellern polnisch-jüdischer Herkunft. In: Under western and eastern eyes. Ost und West in der Reiseliteratur des 20. Jahrhunderts. Hrsg. v. Stefan Lampadius u. Elmar Schenkel Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, S. 209–224.
- TREpte, Hans-Christian (2015): Zwischen Differenz und Integration – Migration und Nomadismus in Texten ausgewählter Autoren ostmitteleuropäischer Provenienz. In: Zwischen Erinnerung und Fremdheit. Entwicklungen in der deutschen und polnischen Literatur nach 1989. Hrsg. v. Carsten Gansel, Markus Joch u. Monika Wolting. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 85–99.

- WANG, Zhiqiang (2003): Reiseführer und Reiseführerforschung. In: Handbuch interkulturelle Germanistik. Hrsg. v. Alois Wierlacher u. Andrea Bogner. Stuttgart: Metzler, S. 581–587.
- WIEDENMANN, Ursula/ WIERLACHER, Alois (2003): Blickwinkel. In: Handbuch interkulturelle Germanistik. Hrsg. v. Alois Wierlacher u. Andrea Bogner. Stuttgart: Metzler, S. 210–214.
- WIERLACHER, Alois (2003a): Vermittlung. In: Handbuch interkulturelle Germanistik. Hrsg. v. dems. u. Andrea Bogner. Stuttgart: Metzler, S. 330–337.
- WIERLACHER, Alois (2003b): Was soll „Vermittlung“ heißen? Zur Differenzierung der Lehr- und Präsentationsformen in den sprach- und textbezogenen Fremdkulturwissenschaften. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache. Intercultural German Studies, Bd. 29. München: iudicium, S. 15–30.